



Dieser Artikel wurde von Ergotherapie Studierenden des 4. Semester der Fachhochschule Kärnten, im Rahmen der Lehrveranstaltung „Ergotherapeutische Angebote im gesellschaftlichen Kontext“ unter der Leitung von Murbacher Sabine Michaela MSc. und Resei Lisa Marie MSc., verfasst.

Mitglieder dieses Projektes und Autorinnen dieses Artikels sind:

Besser Adelheid
Eckel Raffaella
Frühstück Bettina
Miriam Ortner
Jana-Sophie Putzhuber

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Jana-sophie.putzhuber@edu.fh-kaernten.ac.at

Menschen mit Fluchterfahrung: Ein Perspektivenwechsel vom Kostenfaktor zum Menschen mit großartigen Fähigkeiten

In einer Welt, die oft durch Zahlen und Statistiken definiert wird, fehlt es an manchen Stellen am Faktor Mensch. Insbesondere Menschen mit Fluchterfahrung werden häufig als Kostenfaktor gesehen, sei es für die Grundversorgung oder auch für Bildungsausgaben. Nach den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen wird selten gefragt.

In den letzten Jahren hat die weltweite Zunahme von Fluchtbewegungen zu einer wachsenden Herausforderung im Hinblick auf eine gelungene Integration für Aufnahmegesellschaften und humanitäre Organisationen geführt. Im Jahr 2023 wurden in Österreich 59.232 Asylanträge gestellt. Die meisten dieser Asylansuchen kamen von syrischen, afghanischen, türkischen und marokkanischen Staatsangehörigen. (Bundesministerium für Inneres, 2024). Das Leben in einem neuen Land neu zu gestalten ist eine besondere Herausforderung und bedarf, neben einer Erstbetreuung, sicherlich auch einer psychosozialen und sozialpädagogischen Betreuung. Auch die Ergotherapie kann für Menschen mit Fluchterfahrung dabei aus mehreren Gründen wertvoll sein.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Ergotherapeutische Angebote im gesellschaftlichen Kontext“ setzten sich fünf Studierende der Fachhochschule Kärnten mit den unterschiedlichen Rollen von Menschen mit Fluchterfahrung auseinander. Das Ergebnis der Arbeit ist nachfolgender Artikel, der zu einem Perspektivenwechsel einladen soll und die Arbeit und das Zusammenleben mit Menschen mit Fluchterfahrung, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen unterstützen will.

Hinter dem Begriff „Ergotherapie“, welcher sich vom griechischen „ergon“ ableitet, steckt das Wort „Arbeit“. Im weiteren Sinn stecken hinter dem Begriff auch aktive Teilhabe, körperliche und geistige Aktivität, sowie Tat und Handlung (Kinèbanian, 2019, S. 37). Die Ergotherapie beschäftigt sich mit bedeutungsvollen Betätigungen des täglichen Lebens. Sie geht davon aus, dass Menschen sich wohl fühlen und am Leben teilhaben, wenn sie in der Lage sind, all die Dinge zu tun, die für sie bedeutungsvoll sind. Bestimmte Lebensumstände können dazu führen, dass sich Betätigungen verändern oder verloren gehen. Die Ergotherapie setzt sich das Ziel, Menschen in diesen Lebenssituationen zu unterstützen und wieder zu befähigen, damit sie ihren bedeutungsvollen Betätigungen wieder nach ihren Wünschen nachgehen können. Dadurch werden Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen gefördert (Ergotherapie Austria, 2024). Eine dieser Menschen ist Amina. Ihre Geschichte ist ein berührendes Beispiel für die Herausforderungen und Hoffnungen, die viele Flüchtlinge auf der Suche nach Sicherheit und einem Neuanfang erleben. Amina und ihre Geschichte sind fiktiv und sollen helfen, die ergotherapeutischen Hintergründe und den ergotherapeutischen Blickwinkel zu verdeutlichen.

Rollenverlust und Identitätskampf: Die Realität für Menschen mit Fluchterfahrung

Amina ursprünglich aus Aleppo in Syrien, musste mit ihrer Familie vor dem Bürgerkrieg fliehen und fand schließlich Zuflucht in Österreich. Trotz der Hindernisse setzt sich Amina entschlossen für ihre Integration ein und träumt davon, eines Tages wieder als Lehrerin zu arbeiten. Die Ergotherapie bietet für Menschen mit Fluchterfahrung eine ganzheitliche Unterstützung und hilft die Herausforderungen anzugehen, die mit der Flucht und der Integration in eine neue Gemeinschaft einhergehen. Eine Gemeinschaft, in der für unterschiedliche Rollen bereits Erwartungen an verschiedene Verhaltensweisen in sozialen Positionen und Situationen vorherrschen (Götsch, 2011, S. 84).

Der Begriff „Rolle“ wird dabei definiert als eine „Reihe von Verhaltensweisen, die den Erwartungen der Gemeinschaft entsprechen“. Rollen werden durch Kultur und den Kontext geprägt und können sich verändern (Le Grasse et al., 2019, S. 629). In der Regel hat eine Person mehrere Rollen inne, die sich aber im Laufe des

Lebens entwickeln und verändern können. Menschen können in ihren unterschiedlichen Rollen auf verschiedene Weisen handeln und sich betätigen, jedoch werden bestimmten Rollen bestimmte Rechte und Pflichten zugeschrieben und gewisse Verhaltensweisen erwartet (Satink & Van de Velde, 2019, S. 79).

Vor ihrer Flucht hatte Amina mehrere Rollen, einerseits die einer Grundschullehrerin in Syrien und andererseits die einer Ehefrau und Mutter. Als Grundschullehrerin war sie bekannt für ihre innovativen Unterrichtsmethoden, die Kunst und Musik integrierten, um das Lernen für die Kinder interessanter zu gestalten. Neben ihrer beruflichen Rolle war sie auch Ehefrau und Mutter von zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter. Nach ihrer Flucht und Ankunft in Österreich musste Amina sich an neue Rollen anpassen. Zunächst einmal erhielt sie die Rolle einer Person mit Fluchterfahrung, die sich mit ihrer Familie in einem neuen Land zurechtfinden musste. Amina war wahrscheinlich auch eine Fürsorgerin für ihre Familie, während sie sich an das Leben in Österreich anpasste und versuchte, sich eine neue Existenz aufzubauen. Es ist möglich, dass sie auch eine Vermittlerin und Unterstützerin für ihre Familie war, während sie mit den Herausforderungen der Integration, der neuen Sprache und der unbekannteren Kultur konfrontiert war.

Wenn Menschen sich im Rahmen einer Rolle betätigen, haben sie eine Handlungsrolle inne. Diese Handlungsrollen haben Einfluss darauf, wie Menschen ihren Alltag strukturieren und wie sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben und partizipieren. Handlungsrollen können entstehen. Durch die Geburt eines Kindes bekommt man die Rolle „Mutter“ oder „Vater“ zugeschrieben. Sie können sich aber auch verändern, wenn ein Kind zum Beispiel eingeschult wird, wird es vom Kindergartenkind zum Schulkind. Handlungsrollen können ebenso frei gewählt werden, indem man sich für einen Sportverein entscheidet und so zum Teammitglied wird. Manchmal können Handlungsrollen auch verloren gehen. Das geschieht in der Regel durch Lebensereignisse oder Krisen, wie die Flucht in ein fremdes Land (Costa, 2012, S. 53–54).

Durch die Flucht in ein anderes Land wird Menschen automatisch die neue Rolle „Mensch mit Fluchterfahrung“, „Migrant*in“ oder „Flüchtling“ zugeschrieben. Gleichzeitig gehen jene Rollen, die die Menschen im Heimatland hatten, zu einem beträchtlichen Teil verloren, wie oben bei Amina beschrieben. Diese Rollen im neuen Land wieder aufzubauen ist schwierig oder manchmal sogar unmöglich, zum Beispiel dann, wenn es den geflüchteten Menschen nicht erlaubt wird, ihren erlernten Beruf auszuüben. In Österreich erhalten Menschen mit Fluchterfahrung oft erst nach Monaten einen positiven Bescheid des Asylantrags, der dann den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht (Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl, o.D.).

Amina war vor ihrer Flucht aus Syrien Grundschullehrerin und liebte ihre Arbeit mit Kindern sehr. Durch die Flucht war sie gezwungen ihre Rolle als Lehrerin aufzugeben. Die entstandene Lücke konnte in Österreich nicht gefüllt werden, weil sie in ihrem erlernten Beruf nicht arbeiten durfte. Mit diesem Rollenverlust umzugehen war für Amina nicht leicht.

Die Rolle der Ergotherapie bei der Bewältigung des Rollenverlustes

Ergotherapeut*innen begegnen in ihrer Arbeit Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen in ihren Betätigungsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Aufgaben und Tätigkeiten in den unterschiedlichsten Bereichen können nicht mehr ausgeführt werden. Gewohnheiten und Routinen innerhalb der Rollen können nicht mehr aufrechterhalten werden und die Personen erfahren einen Rollenverlust, der umso schmerzlicher ist, je mehr eine Rolle verinnerlicht ist. Ein wesentlicher Beitrag von Ergotherapeut*innen ist es daher, Personen mit einem Rollenverlust zu ermöglichen, wieder in eine stabile Rolle zu finden beziehungsweise eine neue Rolle zu erarbeiten und zu gestalten, um sie auch annehmen zu können (Götsch, 2011b, S. 86–87). Eine Möglichkeit zur Erfassung und Bewertung von neuen expliziten Rollen liefert in der Ergotherapie die Rollencheckliste aus dem Model of Human Occupation nach Gary Kielhofner. Mit dieser Checkliste können Bedürfnisse individuell erkannt werden, um gezielt neue Rollen zu finden (Weber & Wosnitzek, 2020, S. 69). In dieser Rolle können dann in weiterer Folge neue bedeutungsvolle Betätigungen ausgeführt werden, die für den einzelnen Menschen wieder als sinnvoll und wertvoll empfunden werden (Götsch, 2011a, S. 80).

Sonja Walder-Ambrosch, Mitarbeiterin bei Caritas Kärnten, erzählte in einem Interview mit uns Studierenden, dass auch sie in ihrer Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung den Rollenverlust wahrnimmt. Vor allem junge Männer sprechen offen darüber, dass sie in ihrem Heimatland gerne ihrem Beruf nachgegangen sind. Sie haben ihr eigenes Geld verdient und konnten ihre Familie ernähren. Nach der Flucht verloren sie diese Rolle und gleichzeitig damit auch einen Teil ihrer Identität und ihres Ansehens im Heimatland. In einem anderen Beispiel erzählte Frau Walder-Ambrosch von einem jungen Mädchen, welches nach der Flucht nach Österreich erkannte, dass jene Rollen, die für sie in ihrem Heimatland vorgesehen waren – wie Ehefrau, Mutter und sich um den Haushalt zu kümmern – in Österreich nicht den Rest ihres Lebens bestimmen mussten. Sie holte ihren Pflichtschulabschluss nach, spricht jetzt Deutsch auf B1-Niveau und ist in Vollzeit beschäftigt, was ihr ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben ermöglicht. Sie gewann hier eine völlig neue Sichtweise auf ihre Zukunft und bemerkte, dass ihr hier als Frau, Möglichkeiten zur Verfügung stehen, die in ihrem früheren Heimatland für Mädchen und Frauen undenkbar waren. Diese neue Perspektive steigerte ihr Selbstwertgefühl immens.

Auch Amina fand es anfangs aufgrund der Sprachbarriere und kultureller Unterschiede herausfordernd, sich in Österreich zu integrieren. Neben dem Besuch eines Deutschkurses engagierte sie sich in einer Gemeinschaftsgruppe, die anderen Menschen mit Fluchterfahrung half. Aktuell arbeitet sie als Assistentin in einer lokalen Schule, wo sie sich um Kinder kümmert, die ähnliche Erfahrungen wie sie gemacht haben. Sie möchte ihre Ausbildung als Lehrerin noch durch eine Prüfung in Österreich anerkennen lassen, sobald ihre Sprachkenntnisse dies zulassen, um eines Tages wieder in ihrem Beruf arbeiten zu können.

Die Erfahrungen von Amina spiegeln die Themen wider, die im Interview hervorgehoben wurden: Trotz der Bemühungen von Menschen mit Fluchterfahrung sich zu integrieren und aktiv zur Gesellschaft beizutragen, stehen sie oft vor bürokratischen Herausforderungen und werden mit Vorurteilen konfrontiert.

Perspektivenwechsel für Integration und Akzeptanz

Laut Walder-Ambrosch sind sich Menschen mit Fluchterfahrung ihrer Rolle als „Flüchtling“ sehr wohl bewusst. Es ist eine zugewiesene Rolle, die sie nicht unbedingt gerne innehaben, sondern die sie eher schnell wieder ablegen möchten. Sie erkennen, dass ihnen diese Rolle eher Nachteile einbringt und von der Gesellschaft und Politik negativ besetzt ist. Statt zu fragen, was diese Menschen einbringen können, wird oft nur darüber spekuliert, welche Kosten und Probleme sie verursachen könnten. Die Rolle abzulegen ist in der Realität aber nicht einfach. Selbst mit gesichertem Aufenthaltsstatus erfahren diese Menschen weiterhin Benachteiligungen, zum Beispiel bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche aufgrund ihres Namens oder anderen Vorurteilen. Ein Perspektivenwechsel wäre wichtig, um die Situation dieser Menschen besser verstehen zu können. Indem man ihre Fähigkeiten und Potenziale in den Vordergrund stellt und ihre Rollen als aktive Mitglieder der Gesellschaft würdigt, können Vorurteile abgebaut und die Integration gefördert werden. Es ist wichtig, dass die Gesellschaft nicht nur die zugewiesene Rolle als "Flüchtling" sieht, sondern die Vielfalt der Identitäten und Fähigkeiten dieser Menschen anerkennt. Diese Sichtweise ermöglicht es, Gemeinsamkeiten zu erkennen und Unterschiede in den Hintergrund treten zu lassen. So werden Menschen mit Fluchterfahrung nicht nur aufgrund ihrer Sprache oder Hautfarbe bewertet, sondern als gleichwertige Familien und Menschen mit ihren besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten wahrgenommen.

Text für Infokasten:

Der Begriff Migrant*in bezeichnet Menschen, die „[...] von einem Wohnsitz bzw. Land zu anderen dauerhaften Wohnsitzen bzw. Ländern aus unterschiedlichen Gründen wandern. Der Unterschied von Migrant*innen und

Flüchtlingen besteht darin, dass Migrant*innen in ihrem Herkunftsland keine Verfolgung droht und sie je derzeit in ihr Heimatland zurückkehren können" (Österreichischer Integrationsfonds, 2016, S. 41).

Als Flüchtling wird eine Person bezeichnet, die „[...] infolge von Ereignissen [...] und aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will [...]“ (UNHCR, 1967, S. 2).

Literaturverzeichnis

- Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl. (o.D.). *Ablauf Asylverfahren*.
https://www.bfa.gv.at/201/Ablauf_Asylverfahren/start.aspx
- Bundesministerium für Inneres. (März 2024). *ASYL-STATISTIK 2023*.
https://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/Jahresstatistiken/Asylstatistik_Jahresstatistik_2023_2024_0325.pdf
- Costa, U. (2012). Freiheit und Handlung- Handlungsfreiheit: Eine handlungswissenschaftliche Betrachtung. In C. Sedmak (Hrsg.), *Freiheit- vom Wert der Autonomie: Grundwerte Europas. WBG Reihe "Werte Europas"* (S. 51–76). Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Ergotherapie Austria. (2024). *Was ist Ergotherapie?* <https://www.ergotherapie.at/was-ist-ergotherapie>
- Götsch, K. (2011a). Bedeutung der Sozialwissenschaften für die Ergotherapie: Kerntheorie: handlungstheoretische Ansätze. In C. Scheepers, U. Steding-Albrecht & P. Jehn (Hrsg.), *Ergotherapie-Lehrbuch. Ergotherapie Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für die theoretische und praktische Ausbildung* (4. Auflage, S. 79–83). Georg Thieme Verlag.
- Götsch, K. (2011b). Bedeutung der Sozialwissenschaften für die Ergotherapie: Kerntheorie: rollentheoretische Ansätze. In C. Scheepers, U. Steding-Albrecht & P. Jehn (Hrsg.), *Ergotherapie-Lehrbuch. Ergotherapie Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für die theoretische und praktische Ausbildung* (4. Auflage, S. 84–87). Georg Thieme Verlag.
- Le Granse, M., van Hartingsveldt, M. & Kinébanian, A. (Hrsg.). (2019). *Grundlagen der Ergotherapie*. Georg Thieme Verlag.
- Österreichischer Integrationsfonds (2016). *Flüchtlinge und Integration: Begriffe einfach erklärt*.
- Satink, T. & Van de Velde, D. (2019). Kerndomänen in der Ergotherapie. In M. Le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian (Hrsg.), *Grundlagen der Ergotherapie* (S. 74–93). Georg Thieme Verlag.
- UNHCR (1967). *Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951*.
- Weber, B. & Wosnitzek, P. (2020). Model of Human Occupation: Modellvorstellung. In C. Habermann & F. Kolster (Hrsg.), *Ergotherapie im Arbeitsfeld Neurologie* (3. Auflage, S. 64–72). Georg Thieme Verlag KG.